

„In grauser Hast stürzen die kampfgerüsteten Heerschaaren furchtlos auf einander, unter dem Geheul der Elephanten, dem Wiehern der Rosse, dem Rollen der Trommeln und dem Geschrei der Krieger, bis von dem Geschwirre der Töne sich Luft und Himmel erfüllt und die Erde stöhnt unter dem empörten Geklirr des Kampfes.“

Zuletzt werden die tapfern Thaten, welche auf beiden Seiten geschehen, erzählt. Erst mit der Nacht endet der Kampf. Der König von Wirata und seine Gemalin weinen über den Leichen ihrer drei in der Schlacht gefallenen Söhne, und vergebens bemühen sie sich in verzweifelndem Harren ihre entflohenen Geister zurückzurufen; die Todten werden bestattet, im Mondenscheine. Am folgenden Tage wüthete aufs Neue der Kampf. Von dem aufgewühlten Staube verfinstert sich die Luft, und da der Tag sich wieder aufhellt, erscheint die Stätte der Schlacht wie ein blutiges Meer, in welchem die todten Körper der Elephanten, Rosse und Männer sammt den Trümmern der Wagen, Wappen, Schilde, des Rüstzeugs, so vielen Felsen und Klippen gleichen. Drei Tage lang streiten die erbitterten Heere mit wechselndem Erfolg, und Wunder der Tapferkeit geschehen in beiden. Sie setzen den Kampf fort nach Sonnenuntergang; Freund und Feind mischt sich unter einander, und erwürgt sich, irreführt durch das Dunkel der Nacht. So wüthete Tag auf Tag der Krieg mondenlang, bis endlich Kurawa unterliegt, und das Königreich Astina von Pandawa wieder erobert wird.

(Der Beschluß folgt.)

Aus der Vorzeit.

Bei der zweiten Leipziger Schlacht 1642 tödtete eine und dieselbe österreichische Stückkugel das Pferd des Rittmeisters Rabenau, des Pfalzgrafen Carl Gustav und des Marschalls Torstenson; sie nahm zu dem den Rockschuß des Letztern mit und zerlöste fein schreibendes Hauptquartier in den Personen des Kriegsrath Grubbe, den sie zerriß und des Kanzelisten, Martin Quast, dem sie die Schenkel zerschmetterte. Dagegen versagte ein schwedischer Karabiner, dessen Mündung dem Erzherzog Leopold, während des Handgemenges in die Seite gesetzt ward und sein Kenner entzog ihn den Schweden.

Welch ein Glück für die gute Sache der Evangelischen, daß jenes Todtschloß die Rosse satt der

Reiter traf. — Der Kaiser ließ, nach der verlorenen Schlacht, ein gar strenges, fast beispielloses Gericht über die Geflohenen ergehen. Dem zu Folge wurden die Fahnen des Madelovschen Regiments, durch den Scharfrichter verbrannt, die Säbel der Mannschaft hart vor ihren Mäulern zerbrochen, Galtgennägel aus diesen geschmiedet, der zehnte Mann, Offizier und Gemeine, je wie das Loos sie traf, an jene Nägel gehangen und der Rest vogelfrei erklärt.

G. Schilling.

L i e b e.

Heimlich zwar, doch inniglich
Lieben wir uns beide;
Denn die Liebe scheuet sich
Weislich vor den Neide.

Wissen soll die Welt es nie
Wie wir uns verehren,
Denn in kurzen würde sie
Unsre Freude stören.

Nachtigallen nur im Hain
Nehmen wir zu Zeugen.
Ueber unser Glück sich freuen
Können sie, und — schweigen.

M. H.

Fresco: Anekdoten,

(durchaus wahr)

aus dem Leben gegriffen von J. F. Castelli.

Eines Morgens war ich mürrisch. — Thomas trat ins Zimmer um aufzuräumen. Er bemerkte meine üble Laune, und fragte mich, was mir fehle? — Ich gab ihm zur Antwort, es sey heute der Jahrestag des Todes meiner Mutter und meines Bruders, und ich hätte also gute Ursache traurig zu seyn. — Alsogleich suchte mich Thomas mit folgenden Worten zu trösten: Lieber Herr! seyn Sie gutes Muthes, Sie wissen ja doch, daß der liebe Gott die braven Leute zu sich nimmt, und die bösen zurückläßt.

Auf einem Anschlagzettel stand oben mit großen Buchstaben: Verlorner Hund. Die Beschreibung, welche nachfolgte aber fing mit den Worten an: Dieser Hund ist eine Hündin.

Auflösung des Buchstabenräthfels in Nr. 232.
Solofernes.